

stellen. Eine 5 m hohe Seeterrasse begleitet den Wallersee von Fischtaging bis unterhalb Kirchefening und Mitterfenning.

### Bericht (1949)

von Hofrat Prof. Dr. Göttinger

über Aufnahmen in Flysch und Molasse auf den Blättern Baden—Neulengbach und Tulln

In den Schichtgliedern der Kreide und des Eozäns konnten in bestimmten, das Kartenbild ergänzenden Profilen folgende neue Beobachtungen gemacht werden.

#### Greifensteiner Teildecke (N-Zone) des Wienerwald-flysches

Unmittelbar an der Überschiebungsfront des Flysches auf die Molasse (Melker Sande und Buchbergkonglomerat) bei Tausendblum, SW von Neulengbach, besteht der Flysch nördlich von Christofen aus Neokomgesteinen: weißgraue Neokomkalke und Neokomkalksandsteine, denen sich dünnplattige, etwas gebänderte Kalksandsteine zugesellen (Gault?). Hangend sind Mürbsandsteine mit grauen und braunen sandigen Schieferen (Ob. Kreide). Ungefähr in der streichenden Fortsetzung gegen WSW im Graben bei Fröschau ist wieder der weißgraue, späte Neokomkalk anzutreffen.

Im Profil des Kuhreiterberges S Neulengbach finden sich im Graben S Haag bis knapp vor dem „Dreiföhrenwirt“ Quarzitsandsteine und Schiefer des Gault, dann aber gegen S kieselige Kalksandsteine, kieselige Mergel der Oberkreide bis zum Hauptkamm (Kl. Weinberg). Noch weiter S kann die Zone des groben luckigen Sandsteins, der bis zum Hart durchzieht, als Sandsteineinschaltung in den Alltengbacher Schichten aufgefaßt werden; diese enthalten andererseits S des Kirchholzes S Anzbach eine durch ein Band gekennzeichnete Schieferzone. Im Streichen des Gault des Unteren Haager Grabens liegt nahe der Bahnlinie unter den Oberkreide-Kalksandsteinen des nördlichen Kl. Weinberges gleichfalls Gaultquarzit (N „Kirchenholz“).

Eine Verquerung der Kreide im Elsbachtal bzw. der rechten Flanke des Anninger Baches führte aus der Oberkreide (Kalksandsteine, glimmerige Mürbsandsteine, glimmerige Tonschiefer und etwas Mergel) in deren Liegendem zu glaukonitreichen Quarzitsandsteinen und Quarziten des Gault.

Zwischen Troppberg und Riederbergsattel ist die Oberkreide des Kammes von Rabenstein auf den N durchziehenden Greifensteiner Sandstein (oberer Gschlifgraben) aufgeschoben, unter welchem nordwärts im oberen Klostergraben (S und bei der Klosterruine) massige grobkörnige, Hartkugeln bildende Quarzsandsteine mit kleinen Quarzgeröllen (also wohl die Fazies des „Wördener Sandsteins“) zu Tage treten. Unter diesem kommt nahe dem Nordausgang des Klostergrabens S der „Klosterberghütten“ Gaultquarzit hervor, der wieder das Hangende der weißen Neokomkalke, W der Klosterberghütten bildet. Die bedeutenden Rutschungen bei der Klosterberghütten liegen im Gaultschiefer.

Kahlenberger Teildecke. Zwischen dem Zug des Greifensteiner Sandsteines des Troppberges und des Eozäns des Gr. Wienerberges bietet die dazwischenliegende Oberkreide (Ruinenmergel, massige, kieselige Kalksandsteine, Kalksandsteine und Mürbsandsteine) einige bemerkenswerte fazielle Besonderheiten. N vom Wienerberg führen die massigen Kalksandsteine konkretionäre Hartkugeln (SE Zauser und SW vom Frauenkloster von Untertullnerbach). Auf der Riedenleiten zieht sehr grobkörniger Sandstein mit gutgerollten, erbsengroßen Quarzkörnern, 1,5 km im Streichen verfolgbar, begleitet von gebänderten kieseligen Ruinenmergeln durch; beide Gesteinsarten dürften als Leitgesteine verwendbar sein.

Bombentrichter am Gr. Wienerberg erschließen die Grenze zwischen Oberkreide und dem dem Greifensteiner Sandstein ähnlichen Eozän (Fortsetzung Tullnerbach-Lawies mit Nummuliten). Im Hangenden gegen S folgen mehr dicke, bankige Greifensteiner Sandsteine, aber auch kieselige Sandsteine, welche an Laaber (Gablitzer) Schichten erinnern, Fortsetzung nach der Vd. Lichteiche.

Auf dieses Eozän ist im Irenental (Untertullnerbach) die Oberkreide des Brunnbearges aufgeschoben (typische Fazies der Kahlenberger Schichten mit Helminthoideen). Das Hangende derselben bilden die Laaber (Gablitzer) kieseligen Sandsteine mit Mangan-Klüften, auch vertreten im südöstlichsten Kammsporn des Wienerberges nahe dem Wiental.

Aber der Eozänzug des „Wienerwald-Hauptkammes“ (Pfalzberg, Kaiserbrunnberg) vereinigt faziell Typen des mürben Greifensteiner Quarzsandsteins und des Laaber (Gablitzer) kieseligen Sandsteins. Eine kleine Querstörung zwischen Gr. und Kl. Pfalzberg mit Verschiebung des östlichsten Flügels ist durch Einquetschung von Oberkreideschiefern NE vom Gr. Pfalzberg bezeichnet. Beim Schwabendörfel, bei 585, wird der Greifensteiner Sandstein auch sehr grobkörnig. Der Eozänzug ist aber schmal, im N von Oberkreide unterteuft (Kalksandsteine, Mergel, Mürbsandsteine, auch mit Helminthoideen), im S von aufgeschobener Oberkreide begleitet. Gehängebänder erzeugende Schiefer markieren gelegentlich die Aufschiebungsgrenze (S-Seite des Kaiserbrunnberges, Gr. Pfalzberges, auch im Gebiet des Ranzenbaches). Im Ht. Pfalzautal führt diese Oberkreide auch kieselige Mergelkalke mit Chondriten und kieselige Kalksandsteine.

Hauptklippenzone. Bei zahlreichen Profilierungen im Bereich eines Abschnittes der Hauptklippenzone (zwischen der Gaisruckklause im SW und Wolfsgraben im NE) wurden auch neue Vorkommen von Neokomkalkklippen (Schüblinge von verschiedener Größe, Splitter bis Schichtpakete), Neokom bis Gault und Klippenhüllgesteine und neue Vorkommen von kristallinen Scherlingen festgestellt. Die Neokom-Gault-Klippenhüllgesteine ähneln sehr den „Kaumberger Schichten“, Neokom bis Gault (siehe im folgenden).

Bei der Gaisruckklause (NW vom Schöpflgüter) finden sich Neokomkalksandsteine, Unterkreidequarzite mit roten und grünen Schiefen; Klippenkalke wurden hier nicht vorgelunden, jedoch liegen Klippenhüllgesteine vor (sie sind im N auf Helminthoideen führende

Oberkreide aufgeschoben, grenzen aber im S an eozäne Laaber Schichten, ohne daß Aufbrüche von Oberkreide dazwischen wären).

Im Graben W vom Ranzenbachheim sind Neokomkalkklippen NNW fallend in Verbindung von Neokomkalksandsteinen, darauf folgen Unterkreideschiefer.

Im Graben NE der Fuchsleiten (SW Achsbachklause<sup>1)</sup> ziehen die Unterkreide-Klippengesteine durch: Schiefer und rissige Quarzite, z. T. plattig (Gault wahrscheinlich), deren Südbegrenzung wiederum Laaber Schichten bilden, ohne Oberkreideaufbrüche (Achsbachtal W des Antelbrunnberges).

Die großen Kalkklippen vom Dachsbauberg (Belemniten und Aptychen führend) sind von Unterkreide-Hüllgesteinen begleitet, abgeschlossen im Graben N vom Hengstlberg (620 m):

Blaugraue rissige Quarzite, auch dünnbankige Kalksandsteinquarzite, braungraue Tonmergelschiefer des Gault werden hier gegen S von einer schmalen Oberkreidezone (unter den sonstigen Laaber Schichten) begleitet.

In der oberen Brenntenmais erscheinen in Begleitung der bekannten Kalkklippe dichte kieselige Mergel (Neokom), plattige Mergel und rote Schiefer der Klippenhülle.

Im Wolfsgrabener Klippengebiet sind an der Straße zur „Heimbausiedlung“ Splitter von weißen Neokomkalken, umhüllt von dichten kieseligen Kalksandsteinen und dunklen Quarziten (Neokom bis Gault). Im allgemeinen kann gegenüber den Berichten aus früheren Jahren ergänzt werden, daß die damals beschriebenen „Neokomquarzite“ von Schiefen begleitet, eher dem Gault zuzuweisen sind, das gilt auch für die „Neokomschiefer“, wenn sie mit Quarziten und kieseligen Kalksandsteinen wechsellagern.

Weitere neue Funde von kristallinen Scherlingen in der Hauptklippenzone stützen deren Erklärung als tiefere Aufschuppungszonen bzw. Aufpressungen an der Basis der Laaber Teildecke.

Neu wurden Granitscherlinge im Bereich der Klippenzone zwischen dem E-Abfall des Gelbenberges und dem Deutschwaldgraben (Paunzen) beobachtet. Neu ist ein Granitscherling im östlichen Bürgerhospitalwald (Weidlingau).

E der Paunzen, nahe der Sattelhöhe 331, dem früheren Fundpunkt von Scherlingen, fanden sich zwischen den sonstigen Laaber Schichten auch Lagen von Neokommergeln, Neokomkalksandsteinen mit neuen faustgroßen Granitscherlingen.

SE vom E-Ende der Ungerwiese, N der Paunzen, wurde in der Unterkreide (stark späte Neokomkalksandsteine und kieselige Mergel nebst dichten Gaultquarziten mit bunten Schiefen) ein weiterer Granitscherling konstatiert.

Laaber Teildecke, Laaber Schichten. In der Mehrheit der Fälle grenzen die Unterkreidegesteine der Hauptklippenzone gegen Süden direkt an Laaber Schichten ohne sichtbare Durchpressung der Oberkreideschichten.

<sup>1)</sup> Neue Orthographie gegenüber der Karte 1:25.000.

Die Laaber Schichten bestehen vornehmlich aus den typischen kieseligen Sandsteinen bis Quarzitsandsteinen (mit Nummuliten), grauen Tonschiefern und Tonmergelschiefern, doch sind Zonen vorhanden, wo einerseits die Sandsteine und wo andererseits die Schiefer überwiegen. Stellenweise sind auch Lagen folgender Gesteine zu beobachten:

Kieselige Mergel (Hochrotterd, E Wöglarin), die aber weicher sind als die kieseligen Mergel der Unterkreide, weiß verwitternde Mergel (Habelsberg, 590 m); Mergel und Kalksandsteine (NW Buchelbach, W Gr. Krottenbachklause, Maiselberg [Coronatal], Obertriestingberg); Kalksandsteine (N Mitterspitz, Allander Kuppelweide, Mühlberg [SE Kaumberg]); kieselige Kalksandsteine (Brunneckgraben, NW Gruber-  
au); rissige harte Quarzite mit blaugrauem Kern, die aber vom Gault-  
quarzit verschieden sind (ENE Buchelbach); schwarze Schiefer, gault-  
ähnlich (W Sulz).

Inwieweit Einschaltungen von grobkörnigen Sandsteinen in den Laaber Schichten (S Roßgipfel, E- und NE-Hang des Gr. Hollerberg) noch Eozän sind oder Aufbrüche von Oberkreide bedeuten, müssen wohl erst neuere Untersuchungen (auch mit Schwermineralanalysen) klären.

Der Wechsel von harten Sandsteinen und weichen Schiefern macht sich morphologisch durch einen Wechsel von Steilböschungen, Steilkuppen (sogar mit Blockmeeren ohne Verwitterungslehm [z. B. Steinplattl], oder Scherbenschutt) mit breiten, im Streichen ziehenden Bändern der Schiefer bemerkbar. Zahlreiche Beispiele, u. a. zwischen Stangau und Eichbild (557 m). Namentlich auch in den Kammprofilen der Querrücken finden sich breite und tiefe Sättel im Streichen der Schiefer, während Rippen, Rückfallkuppen, Gehängeknöpfe sich an harte Sandsteinschichtköpfe knüpfen.

Da Nummuliten in diesen Sandsteinen häufiger sind, während die Mergelschiefer ganz fossil leer sind, wird eine stratigraphische Gliederung wohl nur petrographisch durch Leitgesteine möglich sein, wofür wohl auch die selteneren Hieroglyphen (z. B. SE Klammhöhe, Klausen-Leopoldsdorf) geeignet sind.

Im Gegensatz zur meist isoklinalen Schichtenlagerung in der nördlichen und mittleren Teildecke des Wienerwaldes — mit Ausnahme der Fältelungen im Bereich der mergel- und schieferreichen Kahlenberger Schichten — trifft man in der Laaber Zone außer der Schuppenstruktur auch breite Anti- und Synklinalen an.

So beobachten wir Antiklinalen: S von Buchelbach (Waldwiese), W Sulz im Dornbacher Graben, W Buchelbach am Habelsberg (590 m), im Coronatal beim Feitschbauer; weiter unterhalb NE vom Steinriegel (719 m) Saigerstellung, E vom Steinriegel (mit anschließender Synklinale) und E vom Lindner.

Es treten aber auch in der Laaber Teildecke Aufbrüche von Oberkreide mit Unterkreide oder von Unterkreide allein auf. So SW vom Saagberg (Schwechattal): Kalksandsteine, Mergel mit Chondriten und grobe Sandsteine (daher ist auch im östlichen Teil der Wienerleiten durchziehende Oberkreide zu erwarten).

Die streichende Fortsetzung dieser Oberkreide zieht in den Hanfbachgraben (unterhalb Hanfbachklause Kalksandsteine und Schiefer), ferner wurden Mergel mit Chondriten der Oberkreide gleich südlich von der Mündung des Hanfbachtales festgestellt. (Hier liegt die Oberkreide knapp vor der Kalkaufschiebung, ähnlich wie am Reisberg, N von Altenmarkt). Auch NE der Hauptklause im Schwachtal deuten Kalksandsteine und Schiefer mit Chondriten (hier auch *Daimonhelix* ähnliche Wurmsspuren) im Aufschluß der Autobahn auf Oberkreide, die sich nordöstlich ins untere Weidenbachtal und weiter ostnordöstlich ins Tal südlich des Kranawetkogels fortsetzt. Inwieweit weiter gegen E eine Auskeilung dieser Oberkreideschuppe erfolgt, muß noch genauer untersucht werden.

Einige dieser Oberkreideaufbrüche enthalten sogar Unterkreideaufschüppungen. Zum Beispiel im Liegenden der Oberkreide N der Hauptklause (Schwachtal). Andere Unterkreideaufschüppungen sind: Am S-Hang des Vord. Haag im Autobahnaufschluß: Brocken von Neokomkalk, Neokomschiefer, rote Schiefer, plattige Kalksandsteine mit Übergängen in die dunklen rissigen kieseligen Kalksandsteine und Quarzite mit Hieroglyphen (Gault). Die Unterkreideaufschüppungen ziehen gegen ENE ins Weidenbachtal (oberhalb 395) fort und dann in die Bandzone südlich des Roßgipfels, um hier wahrscheinlich auszukeilen.

Die gleichen Unterkreidegesteine setzen den äußersten N-Hang der Wienerleiten am Ausgang des Gr. Krottenbachtals zusammen und streichen dann aufwärts in diesem Tal in der Richtung gegen SW—WSW und verbinden sich über dem Sattel des Kollmünzer Forstes mit den gleichen Schichten des oberen Talgebietes von Kl. Mariazell, von wo aus sie in den Raum von Kaumberg bis Gerichtsborg ziehen (Unterkreide-Fazies der Kaumberger Schichten).

Im Gr. Krottenbachtal beobachten wir die typische Gesteinsvergesellschaftung: Neokomkalksandsteine, dunkelbraun-graue, rissige, stark kieselige Kalksandsteine bis Quarzite mit kleinen Hieroglyphen und Schiefer (auch sogar begleitet von gebändertem Gaultquarzit wie er für die N-Zone des Wienerwaldes typisch ist), ferner dichte Kalksandsteine, rote kieselige Kalksandsteine und grobe Arkosesandsteine.

Ausgezeichnete Aufschlüsse bietet das Kl. Mariazellertal, wo die Kaumberger Schichten starke Fältelungen (beim Lechner und im Steinbruch bei Göber) und häufig rote Schieferereinschaltungen zwischen den kieseligen Kalksandsteinen bis Quarziten aufweisen. Eine Antiklinalzone S der Kirche Kleimariazell findet sich westlich im Schwarzengraben, gleich unterhalb der Zinkmühle.

Die Kaumberger Schichten verqueren dann von Bitterbauer abwärts das Coronatal, wo sie zwischen Steiner und Mühlbauer in Antiklinalen zusammengestaucht sind, dann das Triestingtal zwischen Hofstetter und E.-St. Kaumberg. Beim Hofstetter grenzen die Unterkreidegesteine (Quarzite, rote Schiefer, Mergelkalke) im N gegen etwas Oberkreide und Laaber Schichten des Hofstettnerkogels (der die SW-Fortsetzung des Steinriegels 719 m bildet).

Gegenüber den steileren Formen der Laaber Sandsteine (z. B. Bramershöhe [mit Nummulitenfunden]) verursachen die südlich angrenzenden Kaumberger Schichten flachere Formen und Bänder. Die morphologisch deutliche Grenze, welche in der Richtung WSW über die Siedlungen Hofstetter—Eder—Jura(Guri)—Reiter—Lindner—Gerichtsberg gekennzeichnet ist, entspricht der Aufschiebung der Kaumberger Schichten auf die Laaber Schichten (mit gelegentlichen Oberkreideaufbrüchen).

Im Bereich der Kaumberger Schichten differenzieren sich allerdings auch die Bänder und Flachkuppen erzeugenden Schiefer und dünnplattigen Unterkreidgesteine gegenüber den steileren Böschungen der kompakten Kalksandsteine, kieseligen Kalksandsteine und Quarzite der Unterkreide (z. B. auf der linken Seite des Coronabaches 567 m, S Gadinger und bei 592 m N Gadinger).

Gegen die Kalkalpenaufschiebung zu führen die Kaumberger Schichten gelegentlich auch eine Oberkreide-Decke (Reisberg), meist aber eine Überlagerung der Laaber Schichten, welche dann von den Kalkalpen direkt überschoben werden (südlich Kaumberg, S Rehhof).

Indem die Kaumberger Schichten-Fazies auch der Unterkreideklippenhülle der Hauptklippenzone analog ist, so überrascht es nicht mehr, daß in den Kaumberger Schichten lokal auch Neokomkalkklippen durchgespießt sind. Anzeichen dafür finden sich in den Splütern von Kalk zwischen Kaumberger Schichten in dem Aufschluß der Autobahn E Klausen-Leopoldsdorf und in Splütern von Neokomkalk und Hornsteinkalk nebst Unterkreide-Quarziten und rissigen kieseligen Kalksandsteinen im Gr. Pöllatal und am SSW-Hang des Hirschensteins, gleich unterhalb der Kalkalpenaufschiebung.

Auch die Sulzer Klippen liegen knapp vor der Kalkalpenaufschiebung. Sie sind nur von einem schmalen Saum von kieseligen Kalksandsteinen, Quarziten und Schiefen, welche den Kaumberger Schichten ähneln, umgeben, bilden aber sonst Durchspießungen durch die Laaber Schichten.

Zwei Neokomkalkklippen auf der S- und SW-Seite der Kuppe 476 m (Totenhengst) sind von Neokomkalksandsteinen begleitet, welche auch die Höhe 476 m zusammensetzen; N davon sind durchaus Laaber Schiefer vorhanden.

Ein neues kleines Neokomkalkvorkommen liegt im oberen Teil des Grabens SW Lindenhof, hart vor der Aufschiebung des Triasdolomits.

Gleichfalls knapp an der Aufschiebung der Kalkalpendecke an der Straße Sulz—Dornbach, WSW 455 m, ist eine Neokomkalkklippe mit grauen Neokomschiefern vergesellschaftet, mit typischen rissigen kieseligen Kalksandsteinen und roten Schiefen (wohl schon Gault), in deren Hangenden ein grobkörniger Kalksandstein (Oberkreide?) erscheint. Auch westlich unterhalb, am Gehänge zum Dornbach, sind die roten Schiefer (NNW-fallend) mit rissigen kieseligen Kalksandsteinen vergesellschaftet.

Eine Neokomkalkklippe auf der Hutweide NE vom Lindenhof (A. Spitz zeichnet hier eine streichende Zone der Klippen, während

nach den neueren Auffassungen es sich um Schüblinge entlang einer tektonischen Linie handelt, welche nicht immer an die Tagesoberfläche gelangt sind) liegt im Streichen der Kalkklippe an der Straße.

S der Hauptklippenzone enthält nach dem Gesagten die Laaber Teildecke einschließlich der Kaumberger Teildecke (oder Schuppe) mehrere Aufschüppungen und es ist eine der nächsten Aufgaben, diese im Streichen, soweit es die Aufschließungen gestatten, zu verfolgen.

Zu der durch Teildecken und Schuppenbau erzeugten Längstektonik — bemerkenswert ist vor allem auch das Umschwenken aus der W—E-Richtung in die ENE- bzw. NE-Richtung unter dem Einfluß der wichtigen Altenmarkter Querstörung — gesellen sich verschiedene Querstörungen, von denen im Aufnahmehahre wieder mehrere neu festgestellt werden konnten. Sie sind zuweilen auch mit Querschleppungen der Schichten in Verbindung.

In den Kaumberger Schichten sieht man solche besonders südlich vom Lechner, unter dem Handlhof (SW vom Küchenberg), ferner im Coronatal mit N—S-streichenden saigergestellten Schichten N vom Mühlbauer. Parallel zu dieser N—S-Querstörung ist eine ebensolche E vom Lindner.

Im Bereich der Laaber Schichten: Eine Querstörung S—N-verlaufend, mit Schichtenschleppung ist im Hinteren Brunneckgraben NW Gruberau; in der Fortsetzung gegen S trifft man im Münichtal S vom Vd. Brunneck wohl die gleiche Störung in einer Kluft und Saigerstellung der sonst flach N-fallenden Laaber Schiefer (Querstörung Münichtal). Weiter südwärts in der SE-Flanke des Habelsberges ist wiederum eine Querschleppung der Laaber Schichten zu beobachten. Schließlich liegt in der südlichen Fortsetzung der Münichtaler Querstörung die NNW-gerichtete Querstörung des Gr. Winkelberges, indem der westlich davon gelegene Bach an der Grenze zwischen dem östlich vorgeschobenen Kalk und den westlich davon gelegenen, durch Bombentrichter im Wald mehrfach aufgeschlossenen Laaber Schiefeln verläuft.

Eine weitere, östliche Querstörung mit N—S-Schleppung der Schichten zieht durch den Graben von Kl. Reutelsberg durch.

Im Hanfbachtal unterhalb der Hanfbachklause beobachtet man häufig N bis NNW-Streichen, und zwar im Raum E vom Saagberg, wahrscheinlich eine Querstörung mit Querschleppung des Flysches, schon nahe der von Querstörungen durchzogenen Kalkaufschüppungsfront.

Die östliche Fortsetzung der Neokomklippe vom Engelkreuz ist entlang des S—N-Laufes des Brenntenmaisbaches durch eine S—N-Querstörung gegen N zur Klippe des rechten Talgehänges verschoben.

Am Lammeraubach oberhalb der Untergredlklause ist innerhalb der Klippenzone durch WSW-Fallen eine Querschleppung und Querklüftung gekennzeichnet, ebenso fallen unterhalb der Untergredlklause die Gesteine der Klippenhülle SW, so daß also eine zur vorigen fast parallele Querstörung vorliegt.

Die Querstörung am Hochberg bei Laaben mit SW-fallenden Schichten, auf welche schon früher hingewiesen wurde, konnte neuerdings bestätigt werden.

Zahlreiche Querstörungen in der Richtung NW—SE hängen offenbar mit der Richtungsänderung des Flysches aus der W—E-Richtung in die NE-Richtung zusammen.

Im Laaber Eozän, im Bereich der „Dreiberge“ (S Preßbaum) kommen gleichfalls Stellen mit Querfaltung (Querstörungen) mit NE-Fallen vor, gleich SSW von Pkt. 366. Mit einer NW-Störung hängt offenbar auch das breite NW—SE-verlaufende Band auf der linken Seite des oberen Wolfsgrabens (zwischen Pumberger und Kote 366) zusammen, welches zumindest in der Quartärzeit das Abgleiten des Baches gegen E bedingt hat.

Eine morphologisch deutlich markierte Querstörung zwischen Schiefeln und Laaber Sandsteinen liegt auf der Wiese westlich des Sattels W vom Taborerberg (Wolfsgraben).

Wie die letztere Querstörung, so liegt auch die Störung von „Dreikohlstätten“ schon knapp S der Hauptklippenzone der Pfalzauer Talverzweigung. Das Unterkreide-Schieferband der „Dreikohlstätten“, die Unterkreide des unteren Fellinggrabens, schneidet gegen E an einer Verschiebung des Eozäns des nördlichen Käferleitenberges ab.

Auch N der Hauptklippenzone, also im Bereich der Kahlenberger Teildecke, wurden in diesem Jahre mehrere Querstörungen verfolgt. Parallel dem Brenntenmaistal mag eine Querstörung durchziehen, weil gegenüber der isolierten Bergkuppe W Sattel 374, SW Beerwartberg dieser selbst etwas vorgeschoben erscheint. Auch der Frauenwartberg ist gegenüber dem SW gelegenen Beerwartberg etwas vorgeschoben, wobei auch die Unterkreidebänder nördlich vorgestellt sind. Diese Querstörung ist auch durch NE—NNE-Streichen im Durchbruchstal des Deutschwaldes angedeutet.

Gleichfalls im NNE-Streichen in der Oberkreide im Graben N vom Ht. Sattelberg, nahe der Mündung in das Pfalzauertal, S Preßbaum, verbirgt sich eine Querstörung. In den Kahlenberger Schichten von Purkersdorf, S der Wien, fallen N—S-gerichtete Querbeugungen auf, so W-Fallen bei der Schöffelwarte und am Steilhang S der Wien (S der Bahnübersetzung über die Hauptstraße des Ortes).

Im Wurzbachtal nahe der „Waldandacht“ ist eine Störung durch saigeres NE-Streichen der Oberkreide im Wurzbach selbst kenntlich, ferner durch Fortsetzung der Eozänschiefer des Sattels 308 nicht nach NE, sondern nach N. Das Band des Sattels 308 erscheint wieder bei der Waldandacht.

Am E-Fuß des Kolbeterberges ist eine N—S-Querstörung anzunehmen, die sich über den „Steinigen Weg“ auf die E-Seite des Hochbruckerberges fortsetzt. Sie ist morphologisch gut kenntlich.

ESE vom Alexander Laudon-Grab in Hadersdorf zeigte ein Gelegenheitsaufschluß beim Bau des früheren Postgebäudes zahlreiche NNW-streichende Querstörungen in den Sandsteinen und Schiefeln.

Der Kasgraben weist in seinem N—S-Verlauf eine auffallende Asymmetrie auf, indem im E die weichen Gablitzer Schiefer breite Ge-



hängebänder bilden, während in deren streichender Fortsetzung gegen W die steilgeböschten Kahlenberger Mergel und Sandsteine erscheinen. Die dadurch gekennzeichnete Querstörung verläuft N—S und setzt sich über den Sattel östlich der Sprungschanze (NE Gideon Laudon-Grab) fort. Auch entlang des N-Randes der oberen Moschinger Wiese zeigt der Kontakt zwischen Eozänschiefer und Oberkreidemergeln einen zackigen Verlauf infolge einer NNW-gerichteten Querstörung.

In der Greifensteiner Teildecke treten zu den bisher bekanntgemachten Querstörungen noch folgende hinzu:

Die Querstörung vom Hauersteig scheidet den Greifensteiner Sandstein (Graben SW Hauersteig) von der Oberkreide (N vom Hauersteig).

Gleichfalls im Troppberggebiet ist die Querstörung von Höbersbach mit ca. S—N-Verlauf zu nennen, indem der Greifensteiner Sandstein vom Pailterstein und vom Steinbruch Höbersbach gegen E durch Oberkreide abgeschnitten ist.

Am Rußberg (Mauerbachgebiet) W der Kellermals grenzt sich der Greifensteiner Sandstein im W gegen die Oberkreide des Rußberges scharf in einer N—S-Querstörung ab.

Im Gebiet des N-Randes wurde auch die Querstörung von Elsbach aufgenommen. Nahe der Mündung des Schließgrabens in den Anningerbach ist in der Querstörung, welche mit der Verschiebung des Flysches des Klosterberges gegenüber dem Walchenwald verbunden ist, steilstehender Schliermergel mit einem Fetzen von Buchbergkonglomerat eingequetscht.

Das E-Fallen des Buchbergkonglomerats der Kuppe 286 S Elsbach läßt eine N-gerichtete Querstörung vermuten.

Im Steinbruch am Tulbingerkogel sind im Detail des Faltenwurfes mehrfache Querstörungen mit N—S-Verlauf wahrzunehmen.

Schließlich ist die Scholle des Grillenbart gegenüber der westlichen Randzone weiter nach Norden vorgeschoben, wobei bemerkenswerterweise die Neokomkalke hier W—E-Streichen einhalten.

### Bericht (1949)

von Dr. Rudolf Grill

über die geologischen Aufnahmen im Bereiche der Blätter Gänserndorf (4657) und Tulln (4656), mit Anschlußbegehungen auf Blatt Hollabrunn (4556).

Durch die Aufnahmen des Jahres 1949 sollte erstens die Bearbeitung des Kartenblattes Gänserndorf abgeschlossen werden. Dazu bedurfte es noch eines eingehenden Studiums der jungen Ablagerungen des Marchfeldes, da darüber aus früherer Zeit nur recht mangelhafte Unterlagen vorliegen. Anschließend wurden die Untersuchungen auch stromaufwärts bis ins Tullnerfeld ausgedehnt. Einige Exkursionen durch das Gebiet des südlichen Teiles der Mistelbacher Scholle, des Wiener Becken-Anteils westlich des Steinbergbruches, waren stratigraphischen Detailuntersuchungen gewidmet.